

ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH

«Erfahrungen mit dem Auferstandenen»

*Predigt von Pfr. Peter Schulthess
am Ostersonntag, 4. April 2021*

Predigttext: Johannes 20, 24-31

Einleitung

Von drei Begegnungen wird in den gelesenen Versen berichtet. Diese wollen wir uns etwas genauer anschauen und nicht nur anschauen, sondern versuchen, uns in die Situation hineinzusetzen und hineinzufühlen.

1. Die Begegnung von Jesus mit dem Jüngerkreis

«Es war am Abend eben jenes ersten Wochentages – die Jünger hatten dort, wo sie waren, die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen.»

Da waren sie also wieder alle zusammen. Am Ostersonntag abends.

Und dann kam er! – Jesus!!

Wie kam er? Wie geschah das? Wie ging das vor sich? Wie fühlte sich das an? Die Türen waren ja verschlossen, heisst es ausdrücklich!

Das würde uns naturwissenschaftlich orientierte Menschen interessieren.

Schalom!

Aber offensichtlich fand es der Evangelist nicht nötig, uns darüber aufzuklären. Ihm war etwas viel, viel wichtiger. Jesus trat in die Mitte und sagte: ,

Schalom!

Können wir ermessen, was dieser Gruss bedeutet hat! Rufen wir uns in Erinnerung: Nicht nur Petrus hat Jesus als es darauf ankam, im Stich gelassen, sondern alle! *«Da verliessen ihn die Jünger alle und flohen.»* heisst es im Matthäus-Evangelium! Alle!

Scham und Reue

Wie mögen sie sich geschämt haben! Wie mögen sie sich Vorwürfe gemacht haben darüber, dass sie versagt haben, dass sie nicht zu Jesus gestanden sind, als es darauf angekommen wäre, dass sie ihn im Stich gelassen haben. Wie mögen sie angeklagt, verurteilt und kritisiert haben? So feige war ich! Wie mögen sie bereut haben.

Meine Beerdigung

Ich weiss nicht, ob Sie solche Gefühle kennen. Ich kenne Sie. Ich denke an eine Beerdigung zurück, wo es mich bis heute schmerzt, dass ich da nicht klarer von der Hoffnung, dem Trost und der Kraft und der Zuversicht gesprochen haben, die Jesus gerade in solch abgrundtiefe, schmerzvolle Zeiten hineinbringen kann. Eine junge Frau war gestorben. Die Kirche war bis zum letzten Platz gefüllt. Was wäre das für eine Möglichkeit gewesen, die Menschen zu ermutigen, sich dem Licht, Christus zu öffnen und seinen Beistand und seine Fürsorge zu erbitten.

Oder an einem Jugendgottesdienst mit vielleicht 70 Jugendlichen. Eigentlich wollte ich noch eine kurze Filmsequenz über Jesus zeigen, in der so hilfreich gezeigt wurde, wie Jesus hilft. Wie radelte ich danach traurig nach Hause!

Oder man handelt in einer anderen Situation nicht so, wie es dem Willen Gottes entsprochen hätte und versagt.

Ach, wie tut das einem danach leid. Es wird einem ganz elend und man ist vor allem über sich selbst enttäuscht. Kennen Sie das?

Man verurteilt sich.

Man ist traurig.

Wie konntest Du nur? Wie konntest Du nur diese Chance, aus Liebe zu Jesus für ihn einzustehen, verscherzen und eine gute Möglichkeit vertun? Man macht sich bittere Vorwürfe.

Ich kann mir so gut vorstellen, dass es den Jüngern ähnlich ergangen ist, wenn ich an die Tränen von Petrus denke, wenn es da heisst: *«und er weinte bitterlich!»*

Die Herrlichkeit Gottes verspielt!

Aber eben nicht nur Petrus.

«Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verspielt» lesen wir in Römer 3,23!

Die Herrlichkeit Gottes verspielt. Die Freundschaft mit Jesus verspielt. Seine Treue verspielt, sein Vertrauen. Die Prüfung nicht bestanden. Das haben sie alle in diesem Kreis um Jesus. Und gehören wir nicht auch zu diesen «Allen»?

In diese Stimmung von Scham, Verzweiflung, Selbstkritik, Traurigkeit und Orientierungslosigkeit hinein ertönt das:

Schalom

Schalom! Schalom. Das ist unglaublich. Diese Reaktion von Jesus ist Liebe pur!

Und dieses Schalom gilt heute Ihnen und mir. Egal, was in letzter Zeit gewesen ist! Heute sagte er jedem von uns ganz persönlich: Schalom! Friede sei mit Dir!

Und das feiern wir im Abendmahl!

Vergeben

Was heisst das? Es ist alles gut. Macht Euch jetzt keine Gedanken mehr. Es ist Friede zwischen meinem Vater und Euch und zwischen mir und Euch. Grämt euch nicht länger. «Es ist vergeben!» Am Kreuz sagte Jesus in Bezug auf jene, die ihn ans Kreuz gebracht haben: «*Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was, sie tun!*»

Aber in Bezug auf seinen Jüngerkreis hat er vielleicht gebetet: «Vater, vergib ihnen, denn sie wussten was sie tun». Sie wussten, dass Jesus der Christus, der Retter ist. Und trotzdem: es ist vergeben. So ist Gott. So ist Jesus! Können wir das fassen? Können wir das annehmen? Dann wird es uns gehen wie bei den Jüngern und Jüngerinnen.

Freude

Denn sogleich änderte sich die Stimmung im Kreis: «*da freuten sich die Jünger, weil sie den Herrn sahen*». Sie freuten sich, weil er nicht auf Abstand gegangen ist, weil er sie nicht verlassen hat, obwohl sie ihn verliessen. Weil er ihnen nichts nachträgt!!

Nichts nachtragen?

Wie ist das bei uns?

Tragen wir jemandem noch etwas nach? Machen wir uns das Leben selbst schwer, weil wir nachtragen?

Weil wir da ein unnötiges Gewicht mitschleppen?

Neues Vertrauen

Und dann kommt noch der Höhepunkt: Dieser Versagertruppe anvertraut er die Mission. Ich weiss nicht, ob sie schon einmal den Film «Das A-Team» gesehen haben. A- Team: Das sind die besten Kerle. Die Elite. Und Jesus: Er schickt nicht das A-Team, auch nicht das B-Team, sondern das C-Team in die Welt hinaus. «*Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch*»!

Was ist doch das für eine Ermutigung. Nicht Perfektes ist gesucht, sondern Hingabe.

Wir brauchen nicht perfekt, die Frömmsten zu sein. Uns krampfhaft bemühen, fehlerlos und heilig zu sein. Nein, wie wir sind nimmt uns Jesus an, sagt Schalom und sendet uns. Es braucht einfach unsere Hingabe!

Doch dieser Auftrag geschieht nicht ohne ein grosses, entscheidendes Geschenk, das er ihnen mitgibt:

Dies ist das Geschenk: *«Und nachdem er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und er sagte zu ihnen: '«Heiligen Geist sollt ihr empfangen'!»*

Wenn wir uns in diesen Tagen vielleicht anhauchen, was wir ja nicht tun sollten, können wir einander das Virus übertragen. Haucht uns Jesus an, kommt nie ein Virus, sondern Heiliger Geist!

2. Begegnung der Jünger mit Thomas

Das war also die erste Begegnung, die wir uns näher anschauen wollten: Jesus und die Jüngergruppe. Kommen wir zu einer weiteren Begegnung, welche mein Interesse geweckt hat.

Warum fehlte er?

«Da waren also alle wieder zusammen», habe ich eingangs gesagt. Alle. Nein. Wie wir wissen hat einer gefehlt. Thomas! Warum war er nicht dabei? War er abgetaucht? Was war mit ihm los? Brauchte er Abstand und wollte in seiner Trauer alleine sein? Wir wissen es nicht.

Nach der Begegnung mit Jesus begegnen die Jünger als Nächstes also Thomas! *«Thomas aber, war nicht bei ihnen als Jesus kam. Da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen!»*

Evangelium weitergeben

Was denken Sie, wie werden sie dies dem Thomas gesagt haben? «Du, im Fall, Jesus war bei uns!» So quasi wie nebenbei. Nüchtern. Sachlich. So wie wenn wir jemandem erklären: Der Gottesdienst in der St. Anna beginnt im Fall um 10.00 Uhr, nicht um 09.30 wie an andern Orten.

Wie stellen Sie sich die Information vor? Ich stelle mir das anders vor. Voll Freude, voll Begeisterung, enthusiastisch:

«Du, Jesus war da. Er ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!»

Und stell Dir vor, er hat uns mit Schalom begrüsst. Keine Vorwürfe. Nichts. Liebe pur und Vergebung! Und dann gab er uns den Auftrag, wir sollen in aller Welt das Reich Gottes verkünden und erzählen, dass Jesus als Lamm Gottes die Sünde der Welt hinweggenommen hat und dass er auferstanden ist. Und schenkte uns dazu noch den Heiligen Geist als Leitung und Stärkung.

Eine kalte Dusche

Voll Freude, voll von Glück und Dankbarkeit, voll Jubel und dann... Die Reaktion: «Glaub ich nicht!»

Um was geht es da? Da erfahren die Jüngerinnen und Jünger etwas, was sie später bei ihrer Weltmission oft erleben werden. Ihre Begeisterung, ihre Freude, ihr Glück bekommt einen Dämpfer. Das Evangelium wird hinterfragt. Und sehr oft gar abgelehnt.

Thomas lehnt sie nicht ab, aber hinterfragt die Sache. Er will Beweise!

Bedingungen

«Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und nicht meinen Finger in das Mal der Nägel und meine Hand in seine Seite legen kann, werde ich nicht glauben!»

Zweifel

Thomas, der Zweifler. Thomas, der Ungläubige. So wird er genannt. Er hat einen schlechten Ruf. Er wird oft verurteilt. Auch von Jesus? Nein!

Ist denn Zweifel, ist denn das Hinterfragen so schlecht? Gäbe es denn überhaupt einen Fortschritt, wenn an dem, was ist, nicht immer auch gezweifelt oder mit Skepsis begegnet würde? Gäbe es dieses Forschen, Suchen, Nachfragen nicht, würden wir auch heute noch glauben, dass die Sonne sich um die Erde drehen würde und die Erde eine Scheibe wäre.

Auch gegenüber dem Coronavirus und all den Massnahmen und Expertenmeinungen ist eine gewisse Skepsis und ein gewisser Zweifel vernünftig. Man muss da nicht gleich ein Verschwörungstheoretiker sein. Dies ist gerade dort besonders angebracht, wo der «Mainstream» zu absolut in eine Richtung fließt.

Zweifel gegenüber biblischen Aussagen hat die Forschung dazu geführt, nicht nur im Bereich der Texte genauer hinzuschauen, sondern auch die Berichte anhand archäologischer Funde und auf andere Weise zu überprüfen. Man suchte auch im ausserbiblischen Quellen nach objektiven Bestätigungen.

Natürlich gibt es auch einen Zweifel, der sich nie belehren lässt. Man kann sich damit auch einer echten Auseinandersetzung entziehen. Man will sich dann gar nicht vertieft auf etwas einlassen. «Wenn es einen Gott gäbe, sähe es hier auf der Welt anders aus!»

Es gibt auch einen zerstörerischen Zweifel, der die andere Person und nicht nur das Erzählte in Zweifel zieht. Das kam mir bei meiner Nachforschung über Engelbegegnungen immer wieder einmal entgegen. Da wollte man wissen, was das für Menschen seien, die mir das erzählt haben. Man vermutete: das sind vielleicht psychisch Kranke, oder sonst beeinträchtigte Personen. Schwärmer, Fantasten, Menschen mit einer überbordenden Fantasie.

Aber das ist bei Thomas anders. Er wollte unbedingt Klarheit! Er lechzte nach Wahrheit. Und zudem: er war nicht der einzige unter den Anwesenden, welche zweifelten. Nur sagten es vielleicht die anderen nicht. Im Matthäus-Evangelium heisst es nämlich: *«Als sie ihn sahen, warfen sie sich vor ihm nieder, doch einige hatten auch Zweifel»!* Man betet Jesus an und gleichzeitig zweifelt man! Da ist Thomas ehrlicher, echter.

Johannes schreibt am Ende unseres Kapitels ausdrücklich: *«Was aber in diesem Buch steht, wurde aufgeschrieben, damit ihr festbleibt, in dem Glauben, dass Jesus der versprochene Retter ist.»* Offensichtlich war es nötig, weil in den Gemeinden immer wieder Zweifel aufkamen.

Und da ist noch etwas: Im 2. Korintherbrief 11,14 heisst es: *Denn der Satan selbst nimmt die Maske eines Engels des Lichts an; er verstellt sich als Engel des Lichts.* Da ist es nur verständlich, wenn man mit Erscheinungen vorsichtig umgeht.

Damit kommen wir zur dritten Begegnung:

3. Jesus und Thomas

Und dann also kommt er: Jesus. Und wieder Schalom! Auch zu Thomas. Schalom!

Schalom Thomas: Friede sei auch mit Dir, auch wenn Du zweifelst!

Jesus wusste also um das Gespräch zwischen dem Jüngerkreis und Thomas, obwohl er physisch nicht dabei gewesen war. Er kennt uns und weiss darum, was uns beschäftigt. Er ist ja allezeit gegenwärtig.

Barmherzigkeit mit Zweifelnden

Jesus handelt mit Thomas so, wie es im Judasbrief Vers 22 vorgeschlagen wird:

«Mit denen, die im Glauben unsicher geworden sind, also Zweifeln, habt Erbarmen und kümmert euch um sie!» In dieser Weise kümmert sich nun Jesus um Thomas: voll Erbarmen!

Die Wundmale.

Und jetzt müssen wir die Wundmale ins Auge fassen. Schon bei der ersten Begegnung mit seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern zeigte Jesus ihnen allen seine Hände und seine Seite, ohne dass sie danach gefragt haben.

Berühren

Thomas aber wollte genau das sehen, sonst würde er nicht glauben! Er wollte nicht nur sehen, sondern sogar berühren. Michelangelo hat ein faszinierendes Bild dazu gemalt:

Auf diesem Bild nimmt Jesus die Hand von Thomas und führt sie zu seiner Wunde, und Thomas steckt den Finger tief in die Wunde hinein.

Warum war das so wichtig?

Auf diese Weise wurde ganz klar: Es ist der Gekreuzigte. Es ist keine Fata Morgana. Keine Einbildung, keine schwärmerische Vision. Es ist Jesus, der Gekreuzigte. Er ist tatsächlich auferstanden. Hat den Tod überwunden.

Bedeutung von Berührung

Ich begleite eine Familie, bei der ein Familienmitglied seit Wochen vermisst wird. Man weiss nicht, was geschehen ist. Man vermutet einen Unfall, eventuell einen Suizid. Da sagte mir die Mutter: «Wenn ich ihn nur noch einmal berühren könnte, selbst wenn er verstorben ist. Dann wüsste ich wenigstens, dass er es ist und was mit ihm geschehen ist».

Dann wüsste ich es wenigstens, dass er es ist! So mag sich Thomas auch gesagt haben: «Dann wüsste ich, dass es stimmt und es wirklich Jesus ist».

Zudem ist das Berühren in solch einer Situation, ein sehr intimes, hoch-emotionales Ereignis, das unbeschreiblich tief gehen kann. Tiefer als Worte und Sehen allein. Es ist ja auffallend, dass wir das gleiche Wort gebrauchen, wenn wir einander physisch berühren, oder wenn uns etwas im Herzen zutiefst berührt.

Beispiele von Berührungserlebnissen

Liebende bleiben nicht bei Worten und Sehen. Erst in der Berührung begegnet man sich ganz, ganz tief, oft erschütternd tief. Weinende Kinder nimmt man in die Arme, fährt über die Wangen und berührt. Trauernde tröstet man durch Berührung.

Als wir Abschied nehmen mussten von einem jungen Familienvater weinte der zwölfjährige Sohn so heftig. Ich konnte nicht anders. Trotz Corona ging ich hin und habe ihn in die Arme genommen und er drückte sich fest an mich.

Haben Sie auch schon Berührungen erlebt, die unwahrscheinlich tief «berührend» waren?

Berührung und Pandemie

Gerade in der jetzigen Pandemie erfahren wir ja auch, wie wichtig Berührungen sind!

Gerade auch ältere Menschen, welche in den Alters- und Pflegeheimen so quasi eingeschlossen wurden - was fehlte ihnen am meisten? Berührung.

Ob es zwischen Jesus und Thomas zu einer Berührung gekommen ist, bleibt offen. Wird nicht erzählt. Ob mit oder ohne Berührung, er wurde berührt bis tief hinein!

Aus tiefstem Herzen fährt es aus ihm heraus: *«Mein Herr und mein Gott!»* Mein! – Wir gehören zusammen.

Wunden sind nicht vergessen

Noch etwas können uns die Wundmale von Jesus zeigen. Unsere Wunden sind im Himmel nicht vergessen. Wir kehren als Verwundete heim. Deshalb heisst es in der Offenbarung Kapitel 21: *«Und abwischen wird er jede Träne von ihren Augen!»* Das geschieht dann drüben.

4. Begegnung mit Jesus heute

Was bedeutet das für uns heute?

«Thomas du glaubst, weil du mich gesehen hast; selig sind, die nicht sehen und doch glauben».

Das betrifft uns heute!

Wir haben Jesus weder als Gekreuzigten, noch als Auferstandenen mit den Wundmalen selbst gesehen.

Glauben können – unverdientes Geschenk

Warum glauben Sie trotzdem?

Wie sind Sie zum Glauben gekommen?

Wie sind Sie zu diesem Glück gekommen? Glück – ja: denn selig (griechisch: makarios), kann auch übersetzt werden mit: Glücklich (oder glückselig) ist wer mich so nicht sieht und doch glaubt!

Es ist ein grosses Glück, glauben zu können! Auch ein unverdientes Glück! Ein unverdientes Geschenk, das nicht allein von unserem Willen und Können abhängt. Nicht allein, aber natürlich auch.

Wir haben zwar Jesus so nicht gesehen: aber irgendwann auf tausend unterschiedliche Weise hat uns der Heilige Geist berührt und uns die Herzensaugen geöffnet und wir erkannten und «sahen»

Jesus als unseren Erretter und Erlöser, als den Messias. Als das «*Lamm Gottes, das der Welt Sünde hinwegnimmt*», auch unsere, wie wir dann das im Abendmahl feiern werden!

So sagte es auch Martin Luther:

«Glauben können ist ein Geschenk Gottes in unserem Herzen!»

Deshalb wollen wir für die, welche zweifeln, beten, so dass auch ihnen die Augen aufgehen und sie sich dann entscheiden, dieses Geschenk anzunehmen.

Amen.

ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH

St. Anna-Kapelle, St. Annagasse 11, 8001 Zürich

Gottesdienste: Sonntag 10.00 Uhr, Bibelstunden: Mittwoch 15.00 Uhr

Sekretariat St. Anna, Hegibachstr. 69, 8032 Zürich, Tel. 044 545 83 83